

Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.)

Article — Digitized Version

Bevölkerungsverschiebungen in der Sowjetunion

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.) (1950) :
Bevölkerungsverschiebungen in der Sowjetunion, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag
Weltarchiv, Hamburg, Vol. 30, Iss. 6, pp. 33-37

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/131126>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Bevölkerungsverschiebungen in der Sowjetunion

Von unserem Mitarbeiter für Ostfragen

Nach der geltenden Sowjetverfassung hat ein Wahlbezirk für die Wahlen zum Obersten Sowjet „als Norm“ 300 000 Einwohner (nicht Wahlberechtigte, sondern Einwohner). Die Verfassungen der 16 Sowjetrepubliken setzen entsprechende Normen fest, wobei in der RSFSR. ein Wahlbezirk 150 000 Einwohner haben soll, in den kleineren Republiken weniger, herab bis zu 5000 je Wahlbezirk. Daß in einem planwirtschaftlichen Lande wie der Sowjetunion die Möglichkeit besteht, eine derartige Regel zu befolgen, ist gewiß: der Genauigkeitsgrad der „fortgeschriebenen“ Bevölkerungsstatistik dürfte kaum von dem in westeuropäischen Ländern abweichen. Die Frage ist, ob der Wunsch besteht, die verfassungsmäßige Norm in sehr engem Sinne einzuhalten. Manche Kenner des Ostens sind der Meinung, es lohne nicht die große Mühe, die Angaben über die Wahlbezirke für die Wahlen zum Obersten Sowjet vom Februar 1950 im Sinne der Bevölkerungsstatistik aufzuarbeiten, weil sie sicherlich frisiert seien. Aber ist es richtig, eine solche Gelegenheit auszuschlagen, ohne das Material auf seinen Zuverlässigkeitsgrad hin eingehend geprüft zu haben?

KRITISCHE BETRACHTUNGEN

Untersucht man die genaue Zusammensetzung der einzelnen Wahlbezirke, so findet man in vielen Fällen das augenscheinliche Bemühen, die Norm peinlich einzuhalten. So wurden in Transkaukasien jeder der kleinen autonomen Republiken und Gebiete einige Landkreise der übergeordneten Sowjetrepublik beigefügt, um den Wahlbezirk voll zu machen. Bei manchen Großstädten, deren Einwohnerzahl nicht durch 300 000 teilbar war, wurde etwa ein volkreicher Stadtrayon aus- und dafür ein kleinerer Landkreis eingegliedert. Viel seltener sind die Fälle eines offensichtlich pauschalen Vorgehens. In Turkmenistan ist kurzerhand jeder der vier Regierungsbezirke (Oblasti) als ein Wahlkreis konstituiert worden. Eine gewisse Ungenauigkeit entsteht notwendig dadurch, daß die Bevölkerungszahl der größeren Verwaltungseinheit, über deren Grenzen die Wahlbezirke nie hinausgreifen — die Sowjetrepublik, im Falle der RSFSR. der Oblast oder Kraj oder die autonome Republik — natürlich niemals genau durch 300 000 teilbar ist. Diese Ungenauigkeit wird sich insgesamt schon bei der Addierung etlicher der kleineren Regierungsbezirke ausgleichen. Nur in Weißrußland wird die ganze Sache fragwürdig durch die Methode, jeden Oblast, der dort sehr klein ist, für sich in zwei oder drei Wahlbezirke aufzuteilen.

Ein interessantes Vergleichsmaterial bieten die Wahlbezirke der Republikwahlen von Anfang 1947. Die Zahlen der Wahlberechtigten wären nur schwer vergleichbar, weil inzwischen das Wahlalter um zwei Jahrgänge nach unten herabgesetzt worden ist. Doch die Normalgröße des Wahlbezirks ist auch hier, wie erwähnt, durch eine bestimmte Zahl von Einwohnern definiert. Die große Welle der Rückführung der Evakuierten aus den Kriegsgebieten war damals schon verebbt. Der Vergleich müßte also die normalen Bevölkerungsverschiebungen in der geplanten Sowjetwirtschaft während eines Dreijahreszeitraumes zu erkennen geben.

Um die Ziffern aus den beiden Nachkriegsjahren 1946 und 1949 mit den jeweiligen Ergebnissen der Volkszählung von 1939 vergleichbar zu machen, muß man endlich noch den zahlreichen Veränderungen der Verwaltungsgrenzen Rechnung tragen. Die ohnehin zweckmäßige Gruppierung der Regierungsbezirke usw. zu größeren Regionen muß deshalb so vorgenommen werden, daß die verschobenen Grenzen innerhalb der Region bleiben; sonst würde man z. B. Smolensk nicht mit den Schwarzerdegebieten zusammennehmen.

Bevölkerung der UdSSR. in den heutigen Grenzen

Region	1939	1946	1949	1946/49 ± %
	in 1000 Einwohner			
1. Stadt Moskau	4 140	4 500	5030	+ 12
2. Moskau-Land	4 780	4 950	5 700	+ 15
3. Ober-Wolga	8 800	9 000	9 300	+ 3
4. Stadt Leningrad	3 190	3 150	3 300	+ 5
5. Leningrad-Land	6 750	6 750	7 100	+ 5
6. Norden	4 000	3 900	4 400	+ 13
7. Wolgaknie	8 020	7 950	8 400	+ 6
8. Mittel-Wolga	7 990	8 250	8 100	- 2
9. Unter-Wolga	5 400	5 100	5 100	=
10. Nordkaukasus	8 560	7 800	8 100	+ 4
11. Schwarzerde	19 120	17 550	17 700	+ 1
12. Ukraine	44 700	44 100	43 500	- 1
13. Weißrußland	8 600	7 500 ¹⁾	9 300	+ 22
13a. Baltstaaten	6 500	6 900	6 300	- 8
Kaliningrad	1 300	600	800	+ 33
14. Transkaukasien	8 030	8 000	8 400	+ 5
15. Zentralasien	10 480	10 120	10 500	+ 4
16. Kasachstan	6 140	6 000	6 600	+ 10
17. Ural	12 220	13 050	13 200	+ 1
18. Altai	8 910	9 200	10 500	+ 13
19. Ostsibirien	5 330	5 500	5 400	- 2
20. Fernost	2 640	3 450	4 200	+ 22
Sowjetunion	195 600	194 200	201 000	+ 3.5

¹⁾ Statt dieser fragwürdiger Zahl ist bei der Summierung die Vorkriegsziffer berücksichtigt worden.

DER WAHRSCHEINLICHKEITSGRAD

Erst dann, wenn man unter der Annahme, die Wahlbezirke seien durchweg mit befriedigender Genauigkeit nach dem verfassungsmäßigen Normalmaß zugeschnitten worden, all diese Umrechnungen und Aufstellungen gemacht hat, kann man das entstehende

Gesamtbild auf seine Wahrscheinlichkeit hin überprüfen. Da nun nirgends offenbare Ungereimtheiten auftreten, andererseits alle an sich bekannten Vorgänge in einer durchaus möglichen Größenordnung widergespiegelt werden, dürfte das Material als verwendbar anzuerkennen sein. In der Natur der Quelle liegt es, daß der Ungenauigkeitsgrad größer ist, je

kleiner die betrachtete Einheit ist. Bei den großen Regionen sollte die Ungenauigkeit verschwindend gering sein. Darum soll zuerst ein Blick auf das Gesamtergebnis für die Sowjetunion geworfen werden. In einer Völkerbundsveröffentlichung von 1946 ist auf Grund der normalen Geburten- und Sterblichkeitsverhältnisse eine vorausprojizierende Berechnung der

Bevölkerung der Sowjetunion in den Vorkriegsgrenzen
(Einwohnerzahl in 1000)

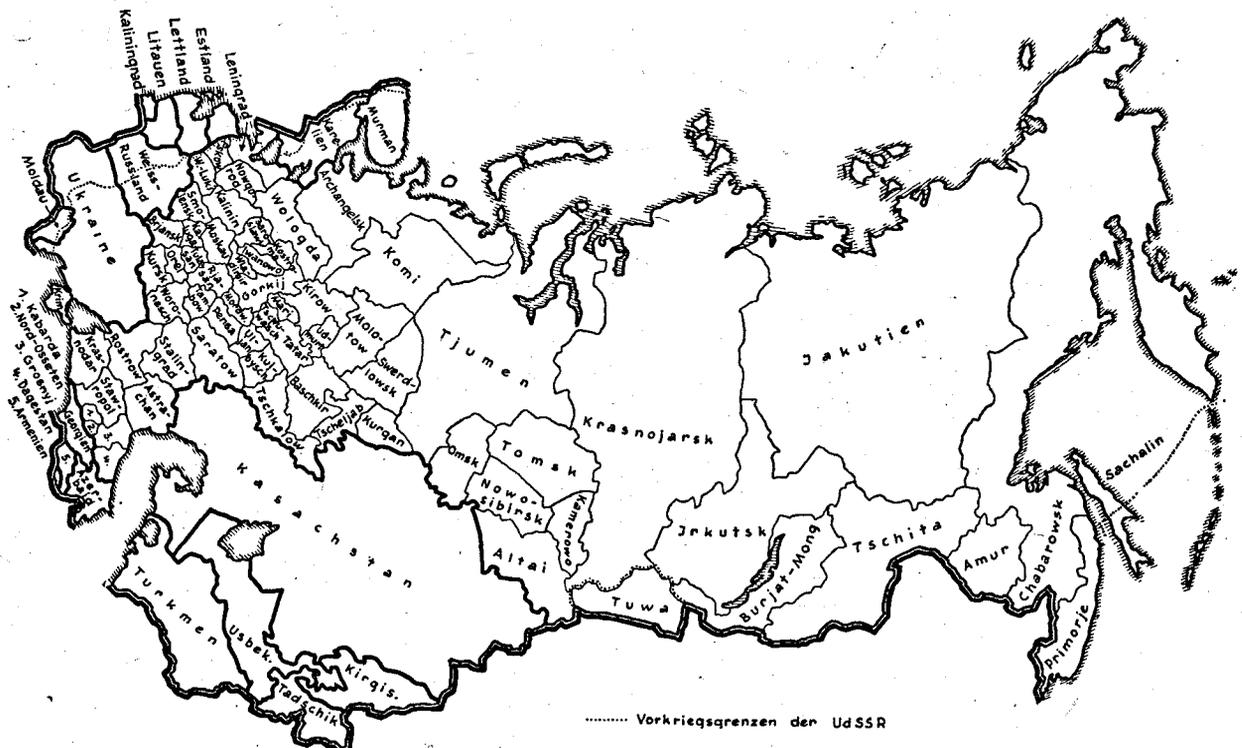
Regionen	Gesamtbevölkerung		± %	Stadtbev. theor. Fortschreibung		Größte Städte	1939	1949
	1939	1949		1939	1949 *)			
Sowjetunion insges.	170 000	176 500	+ 3,6	56 000	66 500	Zusammen	24 140	29 900
1. Stadt Moskau	4 140	5 050	+ 22,0	4 140	5 050	Moskau	4 140	5 050
2. Moskau-Land	4 780	5 700	+ 19,0	2 130	3 150	Ljublino	65	230
						Mytischtschi	60	230
						Podolsk	70	200
3. Ober-Wolga: Jaroslawl, Kostroma, Iwanowo, Wladimir, Gorkij.	8 800	9 300	+ 5,7	3 180	3 900	Gorkij	645	770
						Jaroslawl	300	300
						Iwanowo	285	300
4. Stadt Leningrad	3 190	3 300	+ 3,5	3 190	3 300	Leningrad	3 190	3 300
5. Leningrad-Land: Leningrad, Nowgorod, Pskow, Wel. Luki, Kalinin	6 450	6 900	+ 7,0	1 630	(2 270)	Kalinin	215	300
6. Norden: Wologda, Archangelsk, Murman, Rep. Karelien, Rep. Komi	3 940	4 350	+ 10,4	1 140	1 660	Archangelsk (mit Molotowsk)	260	300
7. Wolgankie: Kirow, Republiken Udmurt, Mari, Tatarien, Tschuwaschien	8 020	8 400	+ 4,8	1 480	(2 120)	Kasan	400	450
						Kirow	140	260
						Ischewsk	175	200
8. Mittel-Wolga: Kujbyschew, Uljanow, Saratow, Pensa, Rep. Mordwa	7 990	8 100	+ 1,4	1 940	2 290*	Kujbyschew	390	600
						Saratow	375	600
						Pensa	160	200
9. Unter-Wolga: Stalingrad, Astrachan, Rostow	5 400	5 100	- 5,6	2 190	2 020*	Rostow	570	600
						Stalingrad	445	320
						Astrachan	250	250
10. Nordkankasus: Krin, Krasnodar, Stawropol, Grosnyj, Rep. Kabarda, N-Ossetien, Dagestan	8 560	8 100	- 5,4	2 380	2 170*	Sewastopol	110	270
						Krasnodar	205	240
11. Schwarzerde: Smoleńsk, Kaluga, Tula, Rjasan, Tambow, Woronesh, Kursk, Orel, Brjansk	19 120	17 700	- 7,4	3 300	2 500	Woronesh	325	300
						Smolensk	155	250
						Tula	270	220
12. Ukraine mit Moldau-Rep.	30 960	30 600	- 1,2	11 200	11 630	Kiew	850	900
						Charkow	830	800
						Odessa	605	550
						Dnepropetrowsk	500	540
						Stalino	460	450
						Saporoshje	290	320
						Makejewka	240	300
						Gorlowka	110	250
						Woroschilowgrad	210	220
13. Weißrußland	5 570	5 400	- 3,0	1 370	1 370	Minsk	240	250
14. Georgien, Armenien, Aserbeldshan	8 030	8 400	+ 4,6	2 590	(3 170)	Baku	810	820
						Tiflis	520	600
						Eriwan	200	250
15. Turkmenistan, Usbekistan, Tadshikistan, Kirgistan	10 480	10 500	+ 0,2	2 380	2 720	Taschkent	585	570
16. Kasachstan	6 140	6 600	+ 7,5	1 700	(2 340)	Alma-Ata	230	300
						Karaganda	165	250
17. Ural: Molotow, Swerdlowsk, Tscheljabinsk, Kurgan, Tschkalow, Rep. Baschkirien	12 220	13 200	+ 8,0	4 420	5 710*	Swerdlowsk	425	600
						Tscheljabinsk	270	550
						Molotow	255	500
						Ufa	245	230
						Tschkalow	170	200
						Nishnij-Tagil	160	200
						Magnitogorsk	145	200
						Slatoust	100	200
18. Altai: Omsk, Tjumen, Nowosibirsk, Kemerowo, Altai, Tomsk	8 910	10 500	+ 18,0	2 550	4 400	Nowosibirsk	405	700
						Omsk	280	600
						Stalinsk	170	250
						Prokopjewsk	110	250
						Kemerowo	130	240
						Barnaul	150	200
						Osinniki	30	200
19. Ostsibirien: Krasnojarsk, Irkutsk, Tschita, Rep. der Burjat-Mongolen und der Jakuten	5 330	5 400	+ 1,3	1 870	2 080	Tschita	100	250
						Irkutsk	240	240
						Krasnojarsk	190	240
20. Fernost: Chabarowsk, Amur, Primorje, Sachalin	2 340	3 900	+ 67,0	1 110	(2 700)	Chabarowsk	200	300
						Wladiwostok	205	250
						Komsomolsk	70	200

*) Die Zahlen dieser Kolonne sind errechnet unter der Annahme, daß überall die Landbevölkerung um weitere 4% abgenommen habe. Die so errechnete Ziffer der Stadtbevölkerung 1949 ist eingeklammert, wo sie offensichtlich zu hoch liegt (wo also das Landgebiet sich eher aufgefüllt hat). Ein * steht neben der Ziffer, wo sie offensichtlich zu klein ist (wo das Land also noch stärker entvölkert worden ist).

Sowjetbevölkerung versucht worden. Bei der ziemlich willkürlichen und, wie sich zeigt, übertriebenen Annahme, daß das Volk der Sowjetunion im Kriege einen Verlust von 20 Millionen Gefallenen, vorzeitig Gestorbenen und Ungeborenen erlitten habe, kommt man für 1949 auf eine wahrscheinliche Gesamtzahl von 178 Millionen in den Vorkriegsjahren, von 203,5 Millionen in den heutigen Grenzen der Sowjetunion. Und wenn man die Wahlbezirkseinteilung beim Wort nimmt, sind es tatsächlich 176,5 Millionen in den alten, 201 Millionen in den heutigen Grenzen der Sowjetunion gewesen. Die Übereinstimmung scheint allerdings auf den ersten Blick genauer, als sie wirklich ist. Denn allem Anschein nach sind die in Lagern zusammengefaßten Zwangsarbeiter (wohl im Gegensatz zu den Personen mit Zwangsaufenthalt, der auf eine Reihe von Jahren befristet ist) nicht unter den sowjetbürgerlich existenten Einwohnern mitgezählt worden. Das zeigt ein Blick auf die einzelnen Wahlbezirke in jenen entlegenen Gebieten des hohen Nordens und des fernen Ostens, wo die Zahl der Lagerinsassen gegenüber der sonstigen Bevölkerung stark ins Gewicht fallen müßte. Den gleichen Schluß legt auch die geringe ausgewiesene Bevölkerungszunahme von 1946 bis 1949 nahe. Bei einem für die Sowjetunion anzunehmenden Normalsatz von fast 2% pro Jahr müßte sich ein Bevölkerungszuwachs von mindestens 11 Millionen ergeben, der sichtbare Zuwachs beträgt dagegen kaum sieben Millionen. Dies alles liegt im Bereich des Wahrscheinlichen.

ZIELE DER BINNENWANDERUNG

Dem gebrechlichen Boot der Berechnungen, Abschätzungen und Schlußfolgerungen mag man sich nun wohl anvertrauen, sofern man weiß, was man von ihm allenfalls erwarten kann und was nicht. Sensationen sind nicht zu erwarten. Nach Atomgrad und namenlosen Städten braucht man nicht erst auszuspähen. In den Einheiten von je 300 000 bleiben die meisten derartigen Einzelobjekte unsichtbar. Selbst in den USA. ist während des Krieges Oak Ridge unbekannt geblieben. Eher ist das Gegenteil von Sensationen zu erwarten. An sich bekannte Verschiebungen werden in ihren wirklichen Größenverhältnissen bestätigt, aus Einzelberichten entstandene Vorstellungen werden auf einen realen Maßstab zurückgeführt. Die großen, der Planung entsprechenden Bewegungen jedenfalls heben sich in durchaus überzeugender Weise ab. Das Moskauer Industrieviertel, das Moskau Stadt und Land und das Oberwolga-Gebiet umfaßt, hat gegenüber der Vorkriegszeit um 2 1/2 Mill. Menschen zugenommen, davon die Hälfte in den letzten drei Jahren. Um 2 1/2 Mill. sind auch die weitgestreuten Industrieviertel des Ural und Altai gewachsen. Die Stadtbevölkerung in jedem der beiden Gebiete ist um etwa drei Mill. vermehrt worden. Relativ große Zunahmen sind ferner im hohen Norden Europas und in den pazifischen Küstenprovinzen zu verzeichnen, und zwar ebenso innerhalb der letzten drei Jahre wie auch gegenüber 1939. All diese Vorzugsgebiete des Fünfjahresplanes liegen in der RSFSR. Alle andern Sowjet-



republiken sind durch ihre Grenzlage gekennzeichnet, sie geben ihren Bevölkerungszuwachs zumeist an die Industrialisierungszentren ab. Im europäischen Teil der Sowjetunion hat die ganze Südhälfte den Vorkriegsstand der Bevölkerung nie wieder erreicht. Es sei daran erinnert, daß die autonomen Republiken der Wolgadeutschen, der Kalmüken, der Inguschen-Tschetschenen, der Krim und das autonome Gebiet der Karatschaier liquidiert worden sind; und die neue Expansion der Staatsgüter im Steppenlande macht eine Wiederaufsiedlung entbehrlich. Unverhüllt zeigt sich in den Baltischen Staaten der Passivsaldo, der bei der Massenverpflanzung bis jetzt verblieben ist. Desgleichen der Fortgang der Neubesiedlung jenes Teiles von Ostpreußen, der jetzt als Oblast Kaliningrad der RSFSR. bezeichnet wird.

Ein eigenes Wort ist der Sowjetrepublik Kasachstan zu widmen. Die Volkszählungen von 1926 und 1939 hatten gleichermaßen 6,1 Mill. ergeben. Dazwischen lag die Tragödie eines an seinen Traditionen hängenden Volkes. Die Kasachen hatten der Zwangsansiedlung der Nomaden (im Zuge der Kollektivierung der Landwirtschaft) widerstrebt, und ihr Widerstand war gebrochen worden. Ein Drittel des Volkes wurde liquidiert, kam in die neuen Bergwerke von Karaganda usw. oder floh nach Chinesisch-Turkestan. Der Viehbestand sank auf weniger als die Hälfte. Nur die Verdreifachung der Städte führte den trügerischen statistischen Ausgleich herbei. Seit 1939 sind die Städte weiter gewachsen. Aber auch das Land hat sich wieder aufgefüllt, es wird wieder produktiv bewirtschaftet, im Nordosten durch neue Getreide-Staatsgüter, im Innern durch Viehzucht-Kollektive.

WACHSENDE STÄDTE

Der Versuch, aus der Wahlbezirkseinteilung die ungefähre Größe der bedeutendsten Städte abzulesen, stößt auf die Schwierigkeit, daß, um jeweils die 300 000 voll zu machen, oft ein oder zwei Landkreise (Rayons) einbezogen sind. In dünn besiedelten Gebieten pflegt ein Rayon 20 000—40 000 Einwohner zu haben, in dicht besiedelten Gebieten 50 000—70 000. Bei der Herauslösung der Städte ergibt sich also eine Ungenauigkeit, die bis zu $\pm 50 000$ gehen kann. Bei den sehr großen Städten ist das nicht sehr bedeutend. Bei Städten in der Größenordnung von 200 000 dürfte jedoch die unterste Grenze erreicht sein, bei der sich überhaupt noch mit dieser Methode ein brauchbarer Anhalt gewinnen läßt. Trotzdem bleibt immer noch genug Interessantes übrig.

Imposant ist der Aufstieg der Städte wiederum im Moskauer Industriegebiet, dem Ansiedlungsraum vieler demontierter Spezialbetriebe, und im Ural- und Altai-gebiet (wenn auch die Behauptungen, daß Swerdlowsk, Nowosibirsk und Taschkent die Millionengrenze erreicht hätten, hier nicht bestätigt werden). Sehr reichlich ist in diesen Revieren auch die Größenklasse zwischen 100 000 und 200 000 vertreten: im Oblast Moskau dürften dazu acht Städte gehören (Orechowo-Sujewo, Serpuchow, Noginsk, Perowo, Stalinogorsk, Lenino, Sagorsk, Elektrostal), im Oberwolgagebiet zehn (Kostroma, Dsershinsk, Rybinsk, Wladimir, Kowrow, Gus-Chrustalnij, Aleksandrow,

Murom, Torshok, Schtscherbakow); und im Altaigebiet sind es fünf (Anshero-Sudshinsk, Leninsk-Kusnetskij, Tomsk, Bijsk, Kamen/Ob). Nicht zu vergessen ist als letzte in der Liste, Komsomolsk, das Schwerindustriezentrum am unteren Amur.

Stauenswert ist das Wiedererstehen der am schwersten geschädigten Städte des Kriegsgebietes, wie Leningrad, Stalingrad, der Städte der Ukraine — und Sewastopol. Insgesamt zählen die hier erfaßten Städte 30 Mill. Einwohner. 1939 waren es 24 Mill. Sie sind um ein Viertel gewachsen. Alle übrigen Städte zusammen zählten 1939 rund 32 Mill. Einwohner. Wenn auch sehr viele Provinzstädte stagnieren oder geschumpft (oder nicht wieder aufgebaut) sind, so zeigt sich bei vielen anderen ein Anwachsen um mehrere hundert Prozent. Es ist daher sicher nicht zu hoch gegriffen, wenn man für die Gesamtheit der Klein- und Mittelstädte die halbe Wachstumsrate der Großstädte ansetzt, also um ein Achtel, mit anderen Worten 4 Mill.

Unter dieser Voraussetzung errechnet sich, daß für die Landbevölkerung der Sowjetunion (in den Vorkriegsgrenzen) heute nur 110 Mill. Einwohner übrigbleiben. 1939 waren es 114 Millionen. Das Land hat also nicht nur seinen Zweidrittelanteil am Gesamtzuwachs, d. h. etwa 4 Mill., sondern dazu weitere 4 Mill. von seiner Substanz abgegeben.

LANDLICHES ARBEITSKRAFTPOTENTIAL

Rechnerisch ergibt sich eine Abnahme der Landbevölkerung um 4%. Es mögen ein oder zwei Prozente mehr oder weniger sein, immer bleibt die Feststellung wesentlich, daß die Bevölkerungszahl des platten Landes bereits wieder unter den Vorkriegsstand gesenkt worden ist. Und das bei einer nach amtlichen Angaben beträchtlich erweiterten Anbaufläche. In der Krise der landwirtschaftlichen Mechanisierung während des Krieges, die aus Mangel an Ersatzteilen und an Treibstoff entstand, überließ man es dem Landvolk weitgehend, nach eigenem Gutdünken fertigzuwerden, wenn nur produziert wurde; viel Land ging stillschweigend in Privatbesitz zurück, und Menschenkraft mußte vielfach die Maschinenkraft ersetzen. Längst ist alles entfremdete Kollektivland wieder eingesammelt worden. Jetzt dürfte aber auch die Neuausrüstung der Landwirtschaft mit Maschinen im wesentlichen abgeschlossen sein. Dieser Eindruck wird durch die Tatsache bekräftigt, daß man jetzt ernstlich daran geht, in den Ländern des westlichen Vorfeldes einschließlich der deutschen demokratischen Republik die Maschinenverleihstationen aufzubauen, von denen die Kollektivierung der Landwirtschaft abhängt.

Es könnte schließlich noch der Versuch gemacht werden, aus den der Wahlordnung entnommenen Daten zu ermitteln, welche Regionen der Sowjetunion am stärksten zur Abgabe ländlicher Kräfte für den Industrieaufbau herangezogen worden sein mögen. Eine solche statistische Auswertung müßte jedoch mit allen Vorbehalten aufgenommen werden. In der Tabellenspalte „Stadtbevölkerung“ sind theoretische Zahlen für die einzelnen Regionen nach folgendem Schema errechnet worden: zu der Stadtbevölkerung von 1939

wurde für jede Region der ganze Bruttozuwachs der Region seit 1939 plus 4% der Landbevölkerung von 1939 hinzugezählt. Die besten Aufschlüsse erhält man dort, wo diese „theoretischen“ Ziffern der Stadtbevölkerung für 1949 offensichtlich falsch sind! In einigen Regionen ist der Zuwachs zu klein (wie ein Blick auf die namentlich aufgeführten großen Städte erkennen läßt). Von der Gesamteinwohnerzahl der Region, die ja feststeht, muß also den Städten mehr zugeschrieben werden als nach der schematischen Formel, und dieses Mehr geht von der Quote der Landbevölkerung ab; hier muß also in Wirklichkeit das Land noch weit mehr als 4% an die Stadt abgegeben haben. Das ist in den Regionen Mittel-Wolga, Unter-Wolga, Nordkaukasus der Fall; wieder befinden wir uns in jenen Steppenländern mit den liquidierten autonomen Republiken. Doch auch die Ural-Region fällt in diese Kategorie. In anderen Regionen ergibt die schematische Berechnung eine viel zu hohe Ziffer für die Stadtbevölkerung: hier muß sich in Wirklichkeit das Landgebiet mit Menschen

aufgefüllt haben. In Kasachstan handelt es sich offensichtlich um Wiederbesiedlung, im Fernostgebiet um Neulandbesiedlung. Auch in den nördlichen Waldländern der Regionen Wolgaknie und Leningrad kann man Neulandbesiedlung annehmen, kaum jedoch in den transkaukasischen Sowjetrepubliken.

Zu beachten ist endlich noch die Tatsache, daß in den zentralasiatischen Sowjetrepubliken die Landbevölkerung offenbar nicht überdurchschnittlich abgenommen hat. Seit Jahren wird dort die Einführung der Baumwollpflückmaschine vorbereitet, die — nach amerikanischem Vorbild — große Mengen von Arbeitskräften für den Industriebau freisetzen müßte. Wenn nicht alle Zeichen trügen, ist diese geplante Umstellung noch nicht über das Vorbereitungsstadium hinausgelangt. Noch bindet die erweiterte Baumwollerntete alle Kräfte auf dem Lande. Doch hat die halbe Mechanisierung, d. h. Mechanisierung nur des Anbaus, bereits ermöglicht, daß außerhalb der Erntezeit große Scharen von Kolchosearbeitern für den Bau von Bewässerungskanälen usw. zur Verfügung stehen.

Die Wiederaufforstungsarbeiten in Spanien

Albert Meyer-Küster, Madrid

Mit der Wiederaufforstung hat die spanische Regierung das Kernproblem der iberischen Halbinsel in Angriff genommen, dessen Lösung nicht nur von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung, sondern auch von einschneidender Wirkung auf die künftige Gestaltung der spanischen Landschaft sein wird. Gilt es doch, für eine Bevölkerung von heute bereits über 28 Millionen Menschen, die sich jährlich etwa um eine weitere halbe Million vermehrt, zusätzlich Brot und Arbeit zu schaffen und vor allem der seit Jahrhunderten am Walde verübten Raubwirtschaft Einhalt zu gebieten.

Von dem Gelingen der Wiederaufforstung hängt in vieler Beziehung der Erfolg des großzügigen Industrialisierungsprogramms, die Verbesserung der klimatischen Verhältnisse, der Ausbau der Wasser-, Verkehrs- und Energiewirtschaft ab.

Trotz guter Absichten und verschiedener gesetzlicher Maßnahmen ist von den Regierungen der letzten hundert Jahre, in denen überall in Europa die Wiederaufforstung ernstlich in Angriff genommen wurde, in Spanien herzlich wenig zu Wege gebracht worden. Im Gegenteil, die Achtung vor der Landschaft wurde immer weiter untergraben, der Boden versteppte, verkarstete oder fiel minderwertiger Nutzung anheim. Das heute herrschende Mittelmeerklima, das allerdings nur für einen verhältnismäßig kleinen Bereich der spanischen Landschaft in Frage kommt, ist alles andere als waldfreundlich.

Die Regierung des Caudillo ist sich vom ersten Tage an der Wichtigkeit der Wiederaufforstungsarbeiten voll bewußt gewesen und hat sich ihr mit großer Verantwortungsfreudigkeit schon in den allerersten Tagen des Bürgerkrieges gewidmet, obwohl andere

vordringliche Probleme die durch den Goldverlust stark geschwächte Finanzkraft des ganz auf sich selbst angewiesenen Landes schwer belasteten. Die Auswirkungen der Wiederaufforstung werden sich erst in Jahrzehnten bemerkbar machen. Jede Aufforstung ist eine Arbeit auf lange Sicht und deswegen Angelegenheit konservativer Regierungen.

Verantwortliche Fachkreise haben errechnet, daß allein in den Staatsforsten während der letzten 80 Jahre eine Mill. ha Pinienwälder, anderthalb Mill. ha Eichenwälder und 200 000 ha Buchenwälder der Axt zum Opfer gefallen sind, ohne daß auch nur das notwendigste für die Wiederaufforstung getan worden wäre. Die Schäden, die in der gleichen Zeit in den Gemeinden- und Privatforsten eingetreten sind, dürften die vorgenannten Zahlen noch überschreiten.

KLIMAVERHÄLTNISSE

Spanien ist in vier grundverschiedene Klimaregionen aufgeteilt, was der Wiederaufforstung außerordentliche Schwierigkeiten entgegengesetzt, wie sie in keinem anderen Lande Europas zu überwinden sind.

Das Binnenland von Spanien, d. h. das innere Tafelland mit Einschluß des größten Teiles des Ebrobeckens sowie der navarrisch-arragonischen Bergterrasse, der südl. Abdachung der Pyrenäen, hat heiße wolken- und regenlose Sommer, kalte schnee- reiche Winter mit starken Frösten. Der Schnee selbst ist meist nur von kurzer Dauer, schließt aber manchmal schon im Oktober die Bergpässe. Infolge der starken Wärmeausstrahlung sind die Nächte im Sommer vielfach kühl, naßkalte Nebel fallen ein. Dieselben Gegenden, die im Sommer fast verschmachten, starren im Winter vor Reif, und die Gewässer